

Tag der Freude

Die Welt ist bunt und unser Leben ist es auch, doch manchmal treffen dabei Farben aufeinander, die auf den ersten Blick nicht besonders gut zueinander passen. Da ist auf der einen Seite das, was auf uns niederprasselt, wenn wir die Zeitung lesen oder uns über aktuelle Themen per Fernseher oder Internet informieren. Probleme über Probleme werden uns da präsentiert; Kriege, schwächelnde Wirtschaft, Spaltung der Gesellschaft, leere Kassen der öffentlichen Hand sind nur ein paar Themen, auf die man trifft.

Auf der anderen Seite weist mich mein Kalender darauf hin, dass heute der „Tag der Freude“ ist. Es bedarf schon eines ordentlichen Spagates, um diese beiden Seiten zusammenzubringen, oder? Über dem heutigen Tag heißt es aus dem 2. Korintherbrief: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis.“

Kann Trost eine Brücke sein, die von Sorgen, Trauer und Angst zur Freude führt? Ich denke schon. Denn wenn wir Trost erfahren, wird uns deutlich, dass wir nicht allein unterwegs sind und die Last, die wir zu tragen haben, teilen können. Doch zunächst einmal muss es uns gelingen, Trost zu erkennen und ihn anzunehmen. Das ist nicht immer leicht, denn mancher Schmerz und manche Trauer sind in uns so laut, dass sie alles andere übertönen.

Paulus schreibt, dass unser Gott der Gott allen Trostes ist. Ich verstehe Paulus so, dass er damit auf die Frohe Botschaft hinweist, die uns allen zugesagt ist und die tatsächlich größer ist, als alles Leid und aller Schmerz es jemals sein können. Jesu Einladung an uns alle, die wir mühselig und beladen sind, zu ihm zu kommen und uns von ihm erquicken zu lassen, gilt für alle Lebenslagen, und sie hat die Kraft, uns immer wieder aufzurichten.

Damit sind die Ursachen unserer Trauer und unseres Leidens zwar nicht vom Tisch, doch die Gewissheit, dass ich von Gott begleitet und hindurchgetragen werde, kann Hoffnung und Freude in mir wachwerden lassen.

Und sie kann mir die Kraft geben, alles, was ich nicht ändern kann, zu akzeptieren, so wie es ist, ohne daran zu verzweifeln. Wenn es mir mit Gottes Hilfe gelingt, mit dieser Welt, mit meinem Leben und mit mir selbst meinen Frieden zu machen, dann schafft das Raum für Hoffnung und Freude.

Ja, ich weiß, das klingt alles sehr nach einem frommen „Friede-Freude-Eierkuchen“. Doch ich bin mir sicher, dass wir tatsächlich darauf vertrauen dürfen, dass Gott für uns da ist, wenn wir ihn brauchen – am Tag der Freude genauso wie an allen Tagen, die noch kommen. Amen.